

Gemeindeentwicklung in alpinen Regionen



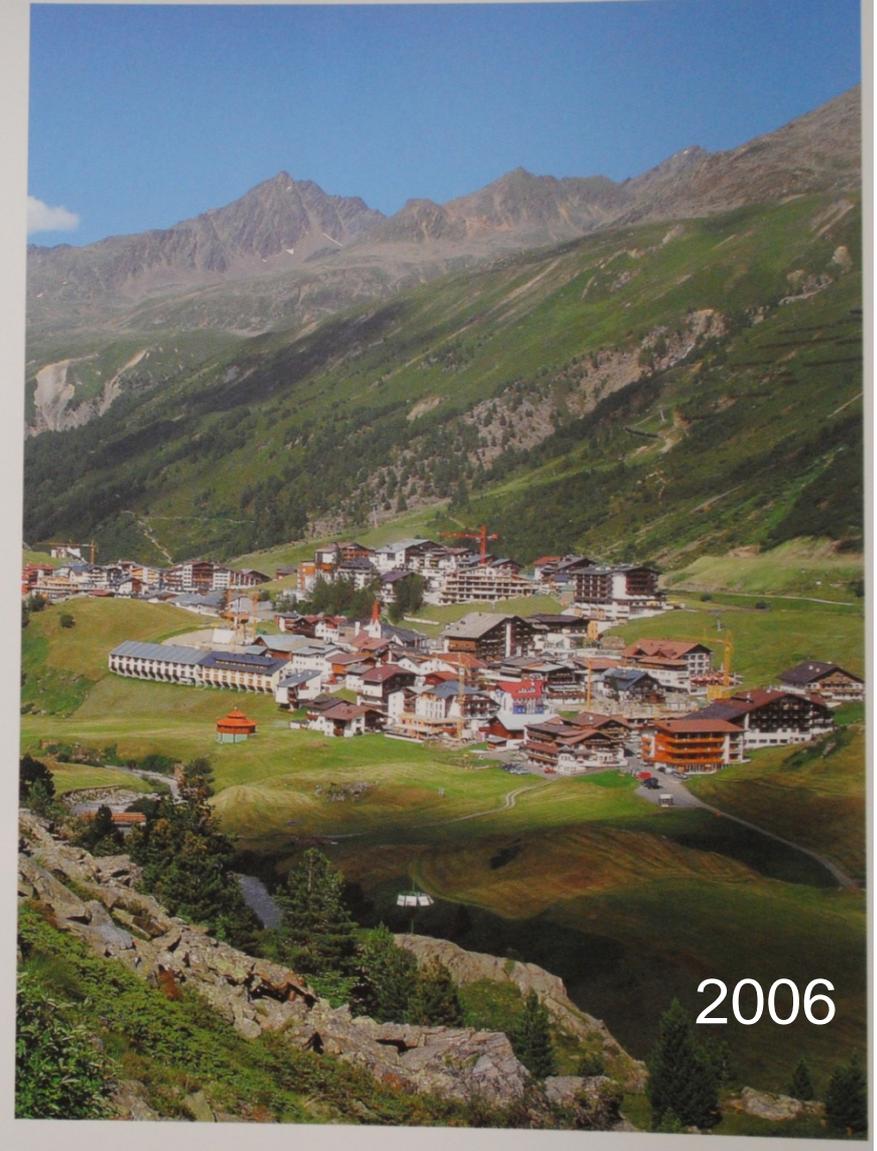
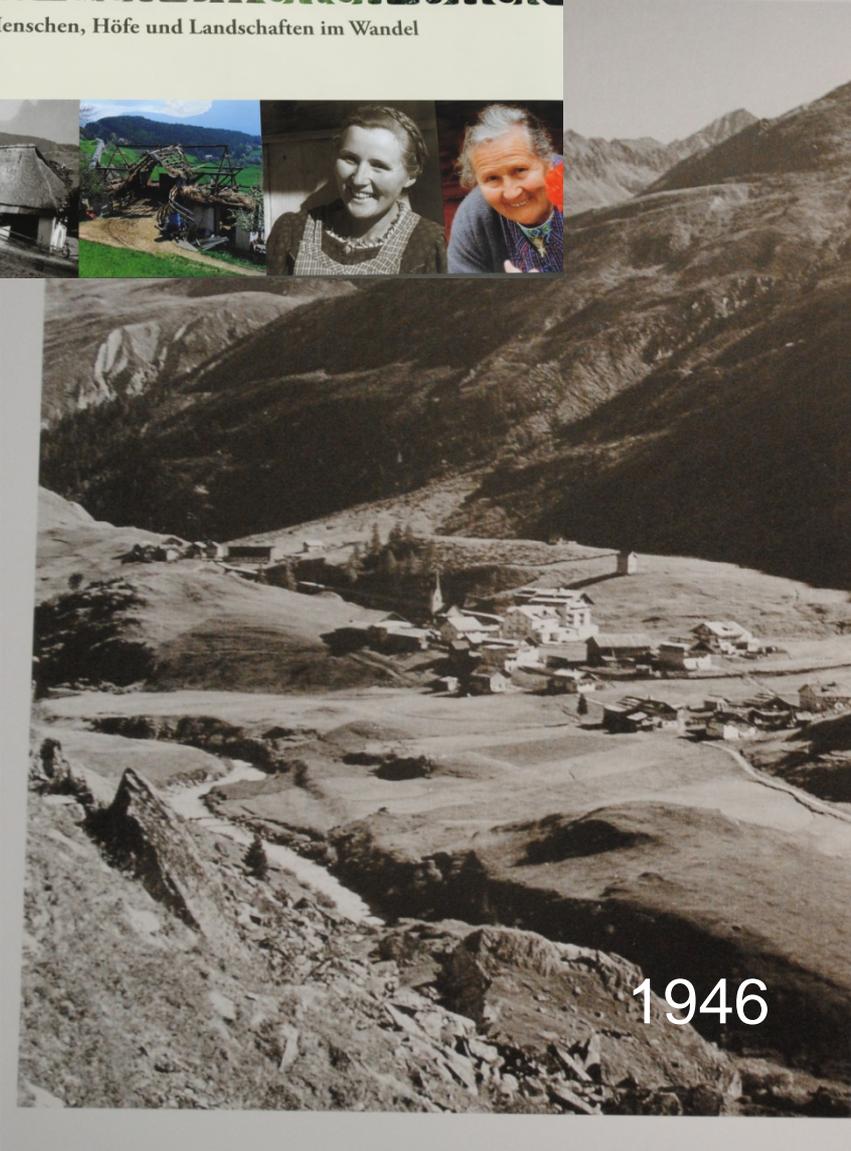
Referent:
Mag. Christian
Haberfellner
E²M Research Group

Innsbruck, 8. März 2012

Inhalt:

1. Einleitung
2. Ökonomie als Basis der Regionalentwicklung
3. Standortfaktoren
4. Die Situation der Gemeinden
5. Professionelles Management von Gemeinden
6. Interkommunale Zusammenarbeit
7. Instrumente der Gemeindeentwicklung
8. Zusammenfassung

Obergurgl im Vergleich



Hubatschek, (2008): Auf den zweiten Blick.



1942

Hubatschek, (2008): Auf den zweiten Blick.

Heute



Veränderung ...

Klima

Natur

Politik

Gesellschaft

Gesetze

Technologien

Komplexität



Information

Geschwindigkeit

Parallelwelten

Verkehr &
Transport

Berufe & Branchen

Bildung

Raumnutzung

Werte

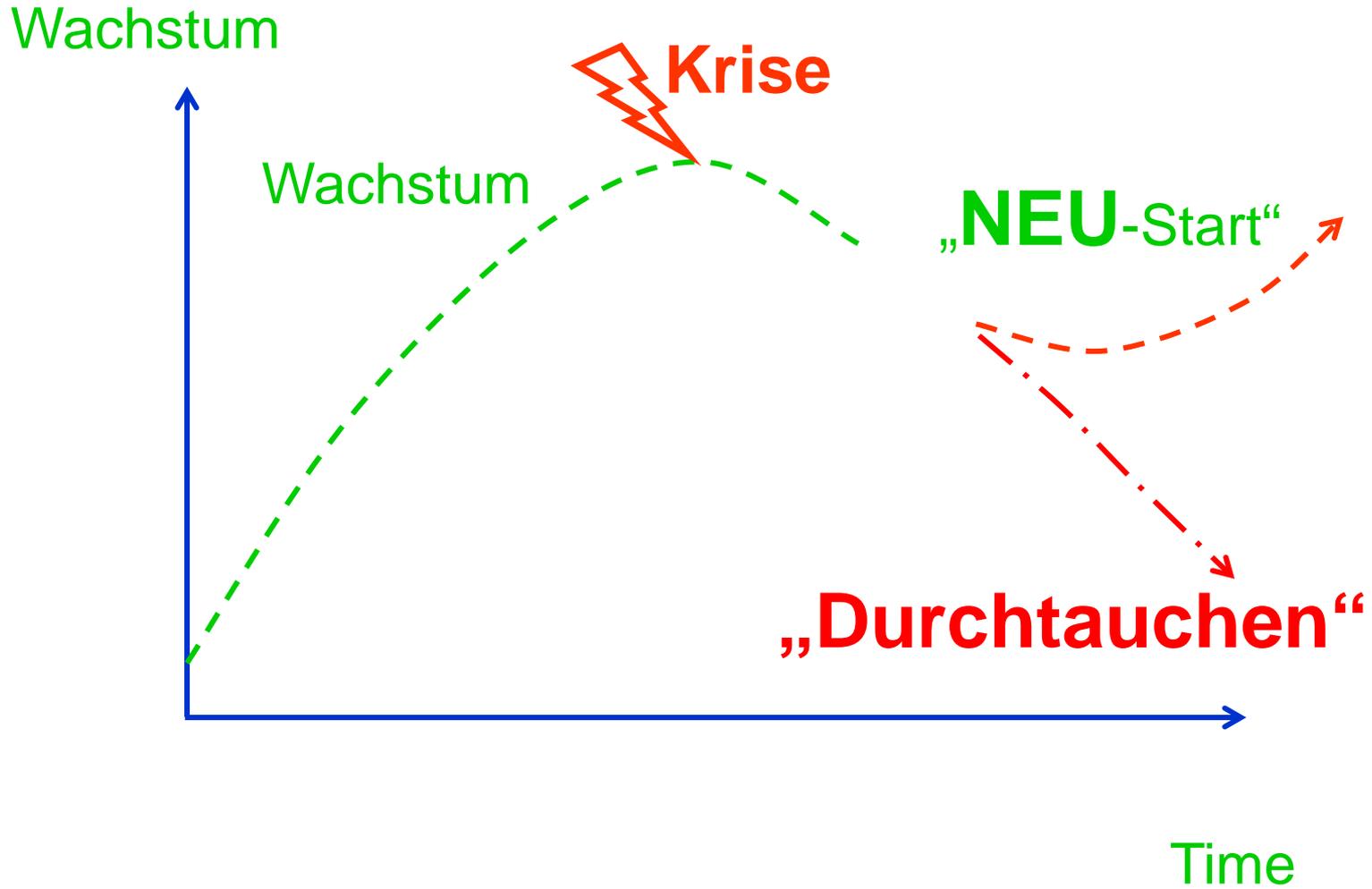
Art zu Arbeiten

Angebotsvielfalt

Leistungsniveau

Kommunikation

Familienstrukturen





Lehren der Nokia-Verlagerung: EU-Regionalpolitik muss Infrastruktur für den Mittelstand stärken

Markus Pieper MdB, Stellvertretender regionalpolitischer Sprecher der EVP-Fraktion

Der Fall Nokia führte es uns besonders drastisch vor Augen: Trotz staatlicher Millionen-subsidien lassen sich global agierende Unternehmen nicht dauerhaft an Standorte binden. Die Politik muss sich die Frage stellen, inwieweit das Instrument Betriebs-subsidien überhaupt Einfluss auf die Standortwahl hat und ob die knappen Res-sourcen für regionale Wirtschaftsförderung nicht besser für die Aufwertung wirtschafts-naher Rahmenbedingungen einzusetzen sind.

Die Regionalpolitik verbindet mit der Betriebsförderung eine Wachstumserwartung für die geförderten Regionen. Hinzu kommt das Argument der Standortwerbung. Große Teile Europas werben mit dem Status



Verordnungen immerhin eine Prüfpflicht ab 50 Millionen Euro Investitionssumme durchsetzen, was für Nokia auch greifen wird. Um den Einsatz europäischer Gelder noch präziser kontrollieren zu können, fordern Kommission und Europaparlament schon seit 2006 die so genannte „Endbegünstigten-transparenz“, also auch für kleinere Investi-tionsprojekte. Für wissenschaftliche Evalu-ierungen und Stichprobenauswertungen dürfte noch in diesem Jahr eine belastbare Datenbasis verfügbar sein. Diese Trans-parenz wird die kritische Debatte über die Instrumente der Regionalpolitik auf EU- und Länderebene verstärken. Dabei dürfte ins-besondere die betriebliche Subventionie-rung auf den Prüfstand kommen. Zu Recht, denn aus Unternehmenssicht kann die ein-malige betriebliche Förderung nicht ent-scheidend für die Standortwahl sein. Diese

Die 2300 Nokia-Mitarbeiter in Bochum hat es wie ein Blitz getroffen: Ihr Werk soll bereits Mitte 2008 geschlossen werden und dies, obwohl der Betrieb schwarze Zahlen schreibt.

Die Gehälter bei Nokia in Jucu sollen vorerst laut Medienberichten zwischen 170 und 238 Euro liegen. Das ist nicht viel. Derzeit liegt der Netto-Durchschnittslohn in Rumänien bei 320 Euro.

ef-online

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

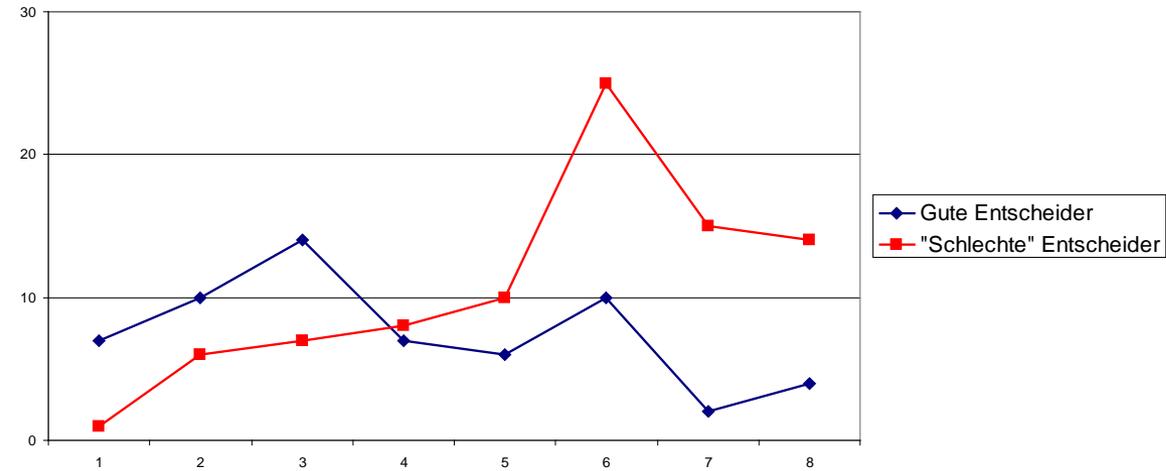
Der Mittelstand wird's richten

Bochum, 15.01.2008: Die finnische Firma Nokia gibt die Schließung des Werkes im Ruhrgebiet und den Umzug nach Rumänien bekannt. Zuvor hatte der Handyhersteller von Bund und Land insgesamt 88 Millionen Euro Subventionen für die Schaffung von 2.800 Arbeitsplätzen erhalten.

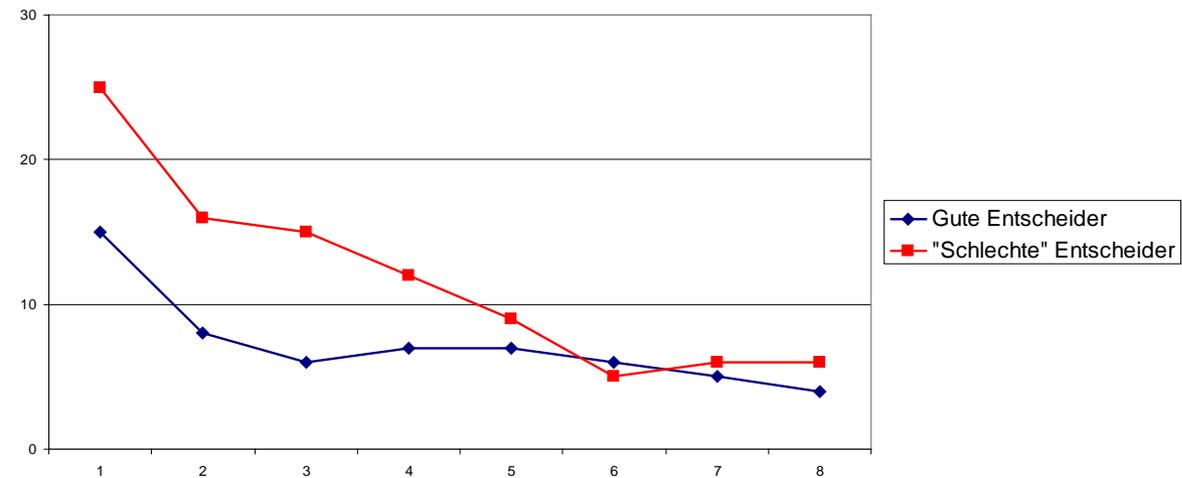
Lichtschatz: 280 kleinere Betriebe, die jeweils 10 Arbeitsplätze schaffen, erhalten weder Aufmerksamkeit noch Subventionen. Im Gegenteil, sie müssen die Steuern zahlen



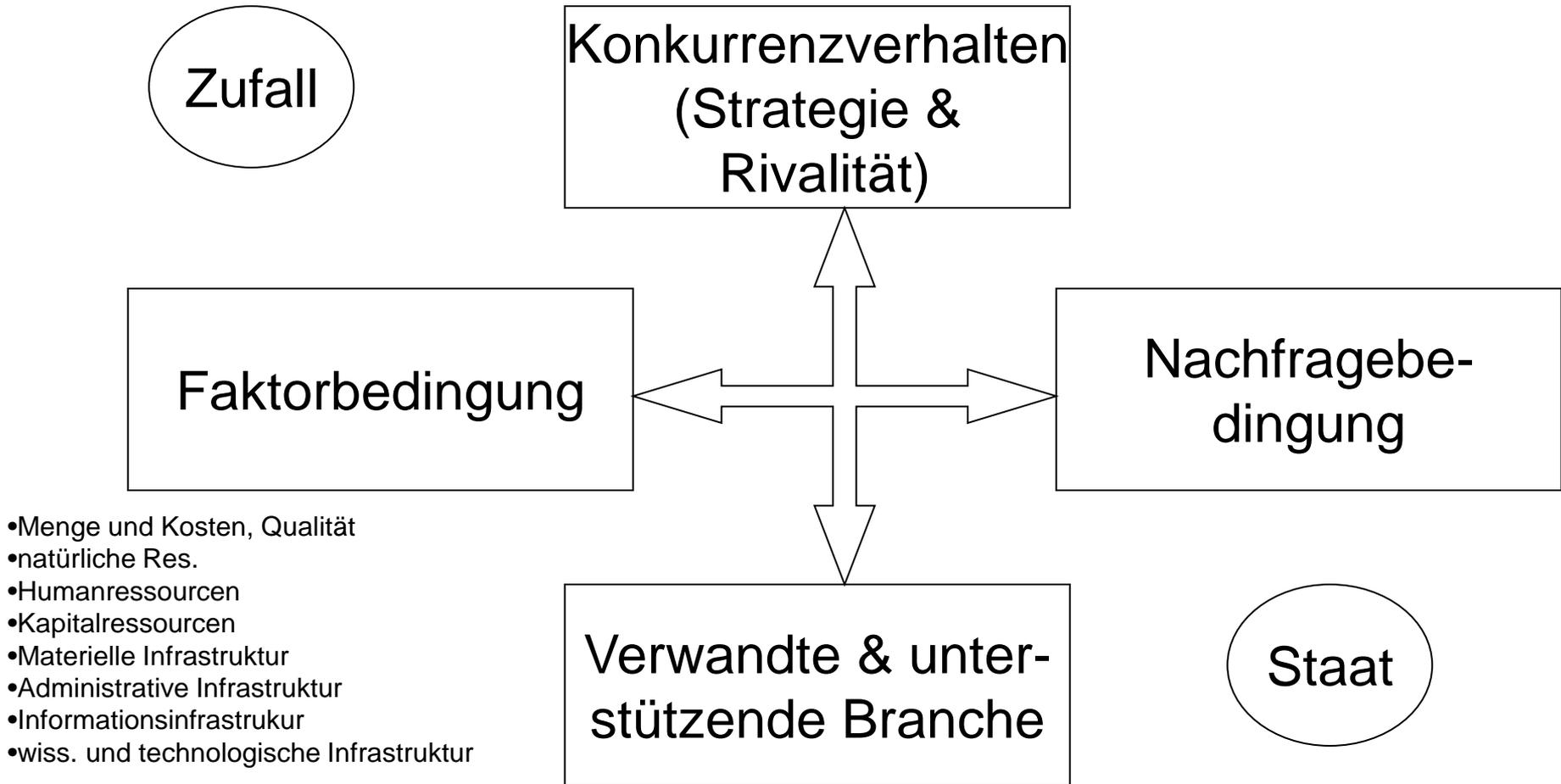
Produktionsbezogene Entscheidungen (Dörner, D. (2006): Die Logik des Mißlingens. S. 38, rororo.)



Freizeitbezogene Entscheidungen (Dörner, D. (2006): Die Logik des Mißlingens. S. 38, rororo.)

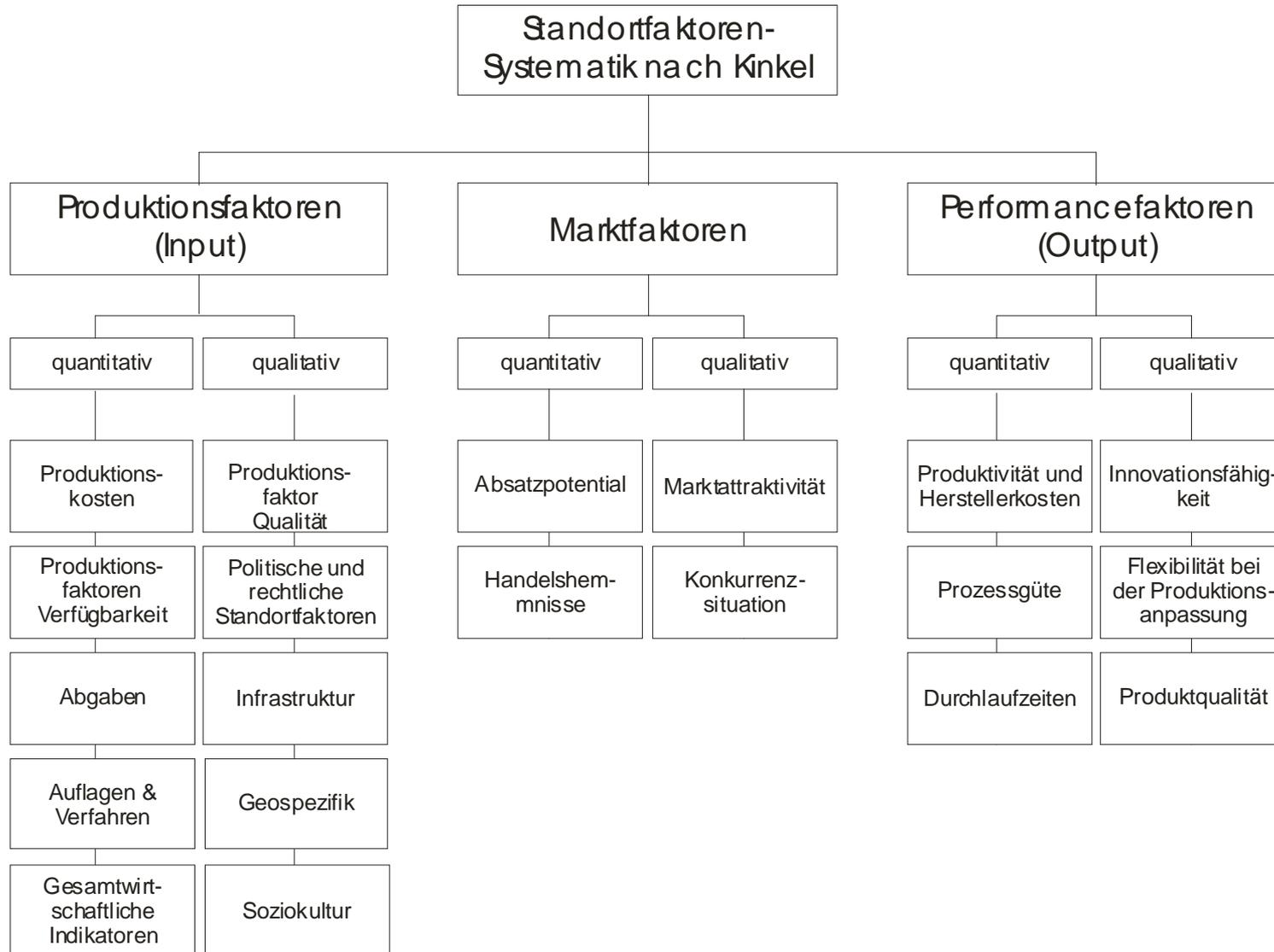


Theorie der nationalen Wettbewerbsvorteile von Porter (1990, S. 223) - Diamantmodell





Standortfaktoren nach Kinkel (2004, S. 53)





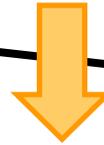
Inhalt:

1. Einleitung
2. Ökonomie als Basis der Regionalentwicklung
3. Standortfaktoren
4. Die Situation der Gemeinden
5. Professionelles Management von Gemeinden
6. Interkommunale Zusammenarbeit
7. Instrumente der Gemeindeentwicklung
8. Zusammenfassung

Ausgangssituation in den Gemeinden - 1

Gesetzliche Funktion

- Tägliche Geschäft
- im Griff
- planbar
- Kein Spielraum



Interne Gemeindeentwicklung

- Wäre auch planbar
- Schnittstelle zur Politik
- Handlungsspielraum auf Grundlage vom Budget
- Liegt dem Bürger am Herzen



Top-Down Gemeindevorgaben

- Umsetzungszwang
- Von oben vorgegeben
- Land bzw. Bund beschließt, Gemeinde muss umsetzen
- Belastet Budget

➤ Ausgangssituation in den Gemeinden

1. Anforderungen an die Gemeinden steigen
 - a) Infrastrukturell
 - b) Wohnungen
 - c) Sozialeinrichtungen
 - d) Budgetär

2. Wirtschaftliche
 - a) Sinkendes Einnahmepotential
 - b) Kostendruck steigt
 - c) Erwartungen steigen

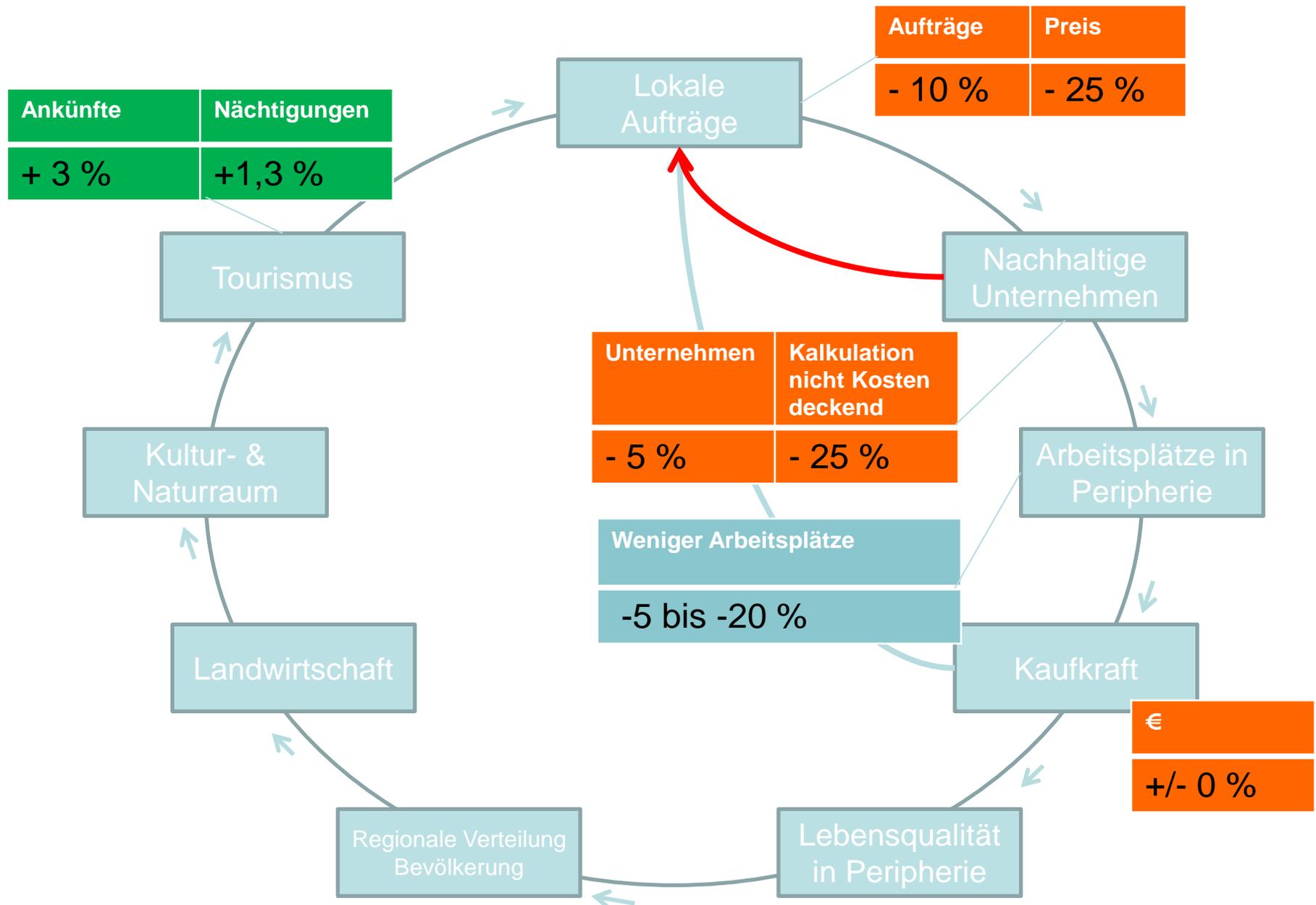


➤ Konsequenzen

1. Kampf um Ressourcen
2. Strategischer und operativer Planungsaufwand steigt
3. Kommunikation und Marketing
4. Neue Methoden und Technologie
5. Geschwindigkeit wichtig

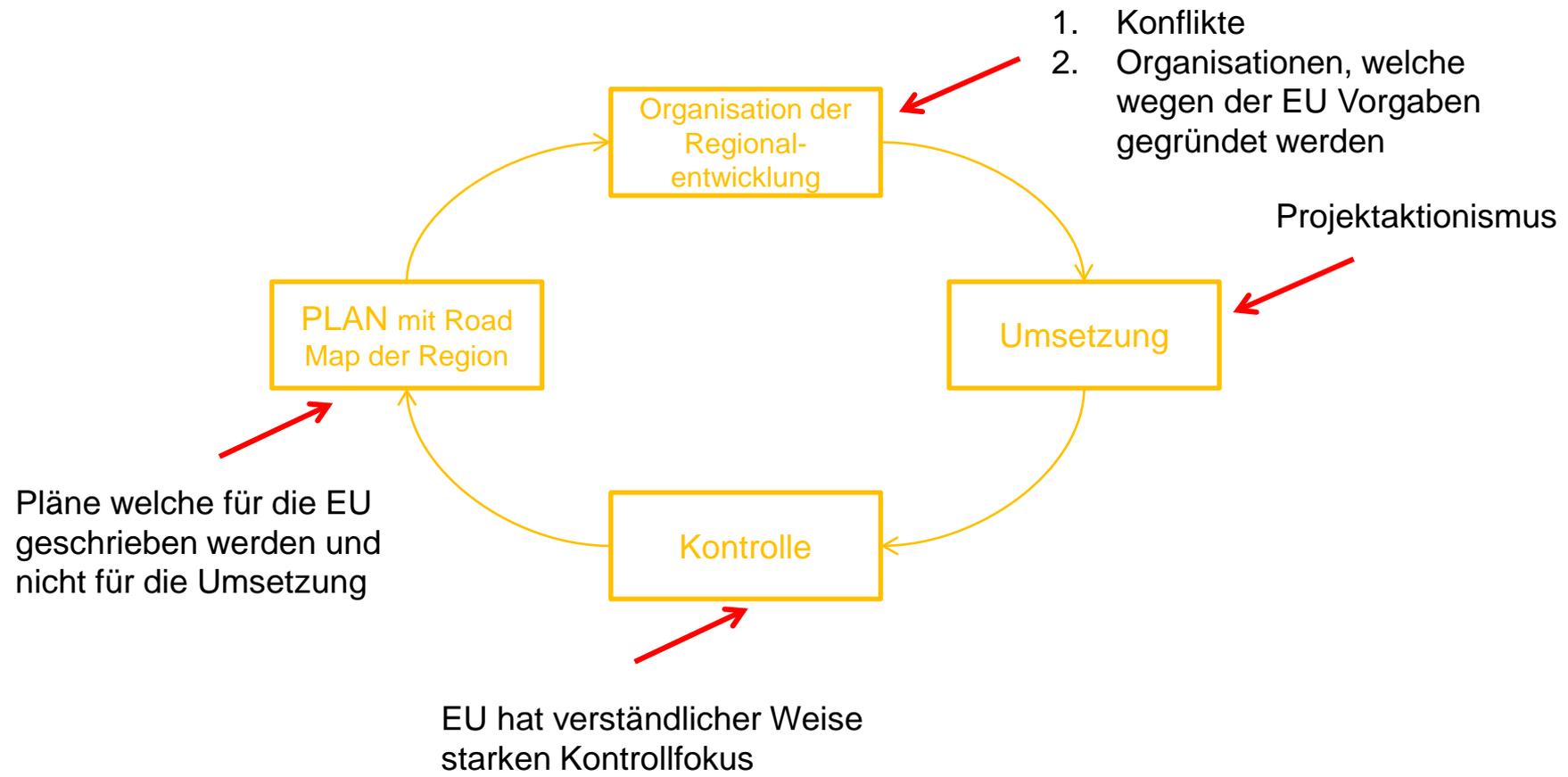


Der regionale Entwicklungskreislauf aus der Sicht der Unternehmen im Krisenjahr 2009

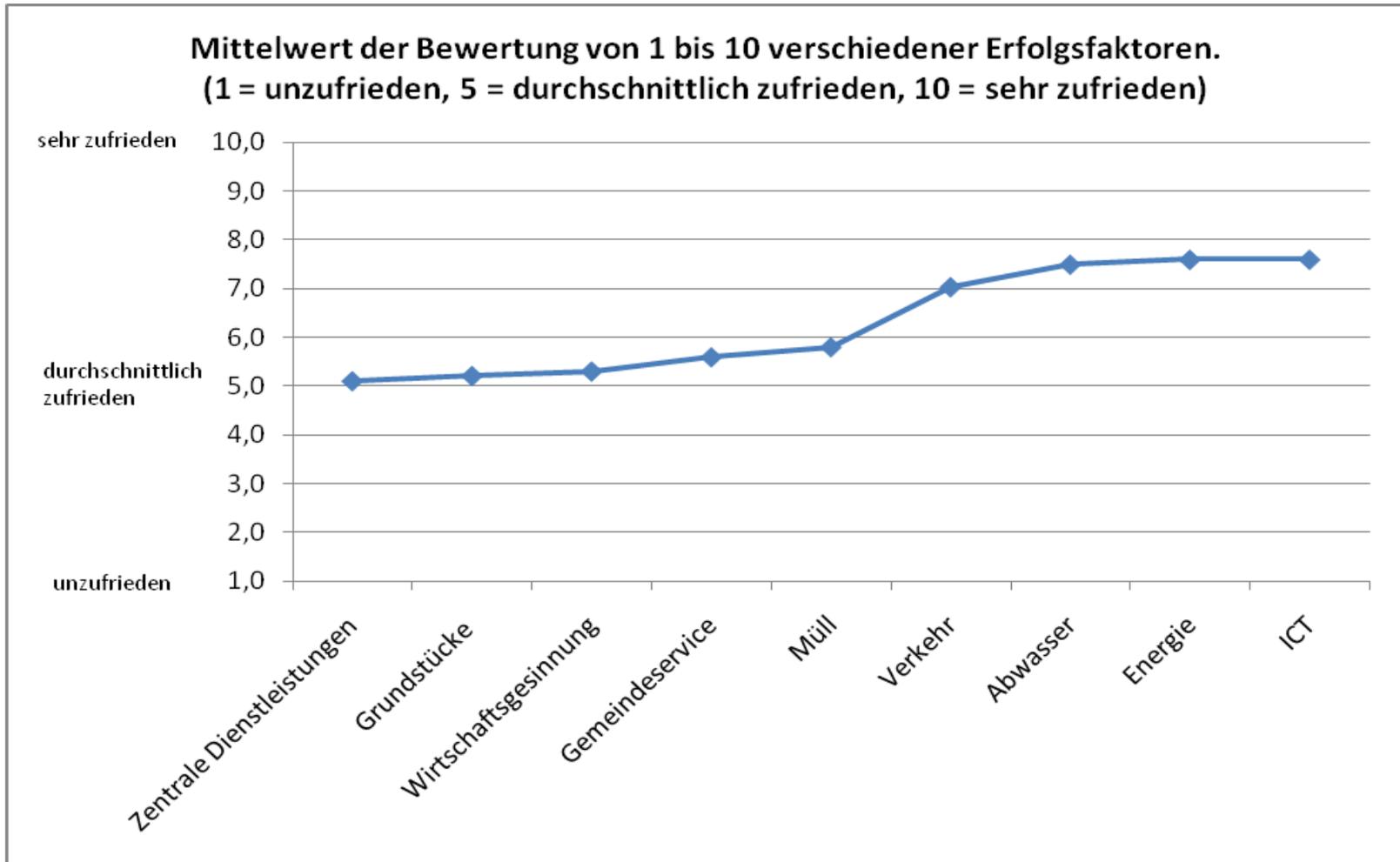




Die aktuelle Situation in der Regionalentwicklung



Die Unternehmen sind der Meinung (Befragung des LVH, 2009 /2010).....



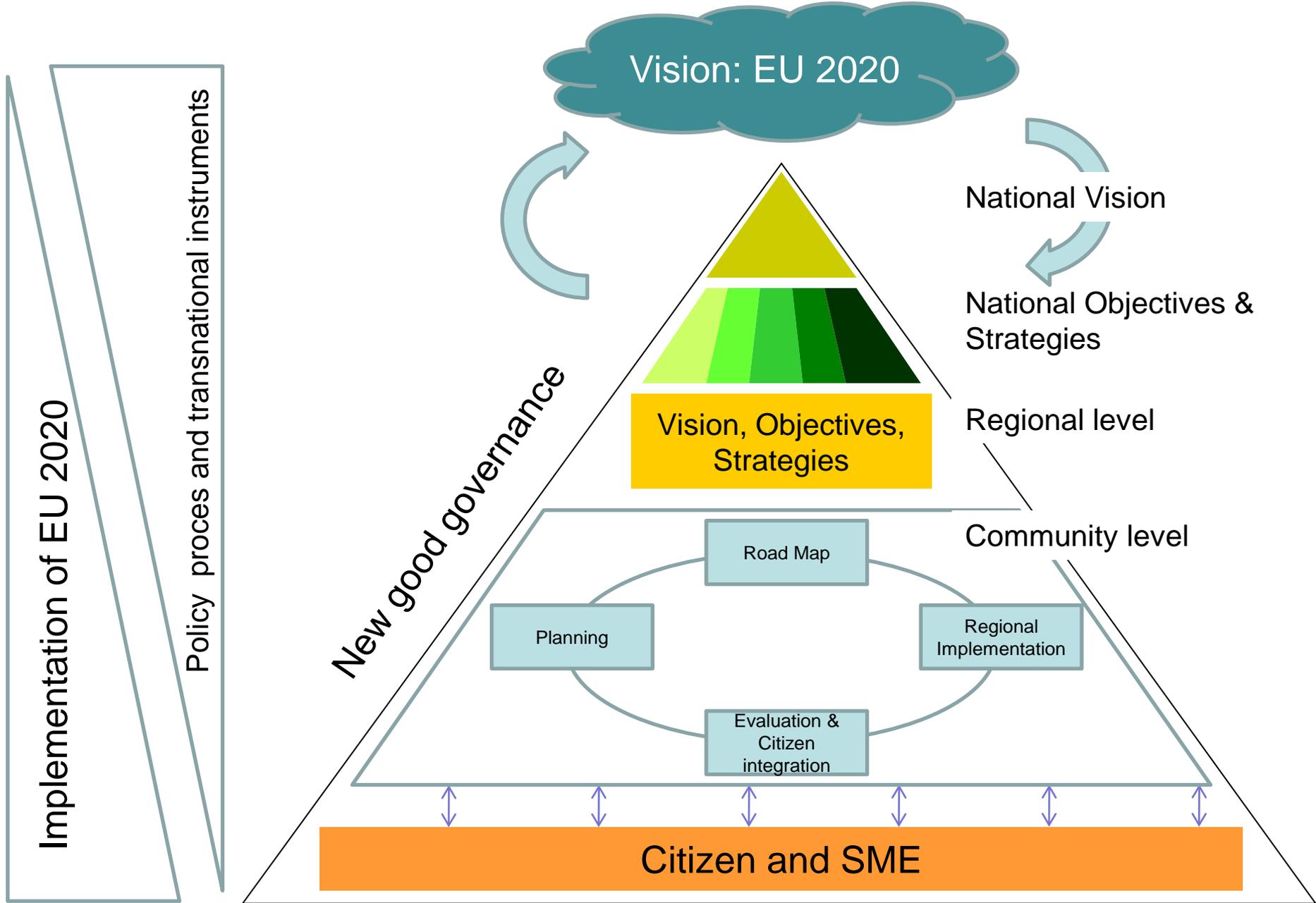
Inhalt:

1. Einleitung
2. Ökonomie als Basis der Regionalentwicklung
3. Standortfaktoren
4. Die Situation der Gemeinden
5. Professionelles Management von Gemeinden
6. Interkommunale Zusammenarbeit
7. Instrumente der Gemeindeentwicklung
8. Zusammenfassung

↙ Lokale Themenführerschaft ...



Ein regionales Managementsystem



Ein offener Beteiligungsprozess mit dem Ziel die gesamte Region als einen Lebensraum zu erkennen und das Rheintal zum gemeinsamen Planungs- und Gestaltungsraum zu machen um die hohe Lebensqualität auch in Zukunft zu sichern.

29 Gemeinden - ein Lebensraum

Vorderland 15 06 07 | s9 vision rheintal

A new vision for regional management The Wet Tropics Aboriginal Plan

Aboriginal, political and community leaders from throughout northern Australia gathered in Innisfail in April this year to launch *Caring for Country and Culture: The Wet Tropics Aboriginal Cultural and Natural Resource Management Plan*. The initiative marks a new era in cooperative environmental management throughout Australia.

Three years in the making, the Aboriginal Plan, as it is also known, is the first plan of its kind to specifically address the many challenges of maintaining distinct and diverse cultures in a multi-tenured and rapidly changing landscape.

At the launch, Queensland Environment Minister, Desley Boyle MP, said the event was an historic achievement for the region's Traditional Owners and Indigenous peoples throughout the country.

'This document is a blueprint outlining a clear way forward for the region's Traditional Owners to work collaboratively to maintain their culture and Country. Traditional Owners have a unique insight into the land and the Aboriginal Plan recognises their pivotal role in ensuring ecologically sustainable development in northern Australia.'

extension to the Federal Government's Natural Heritage Trust program.

FNQ NRM Ltd Indigenous Director, Troy Wyles-Whelan, said the plan identifies new opportunities for stakeholders throughout the region to join Traditional Owners in taking care of the unique environment of the Wet Tropics.

'Aboriginal people in this region want to have strong involvement in both managing and growing this region, as well as maintaining our culture and traditional knowledge. By working collectively we've developed a vision and sound strategy to achieve this through genuine partnerships.'

Traditional Owner from the Ma:Mu group and Plan Team member, Dean Purcell, says establishing the necessary partnerships with both government and non-government organisations is critical to kick-starting the range of sustainable development opportunities identified.

'For Aboriginal people, managing the environment from a perspective that recognises the linkages and need for a healthy environment, society and culture is fundamental to success. The plan aims to produce much needed economic, social and cultural benefits as well as significant



Traditional site, Katherine Gorge, Northern Territory, will come under the Plan's 'big picture' approach to Natural Resource Management. Matthew Schief

Natural Resource Management and focuses on the often overlooked social and cultural dimensions of ecosystem management.

'For too long, Country has been seen through environmental eyes only.'

The Hon Greg Hunt MP, Parliamentary Secretary to the Federal Minister for the Environment and Heritage, said, 'the Aboriginal Plan will ensure that Traditional Owners have a prominent role in bringing traditional knowledge to bear in land management decisions that are aimed at repairing environmental damage and restoring Country.'

The initiative's alignment with other planning and management initiatives, including the Wet Tropics Regional Agreement, is fundamental to achieving its goals. The Regional Agreement outlines how the Commonwealth and state governments will work with Aboriginal people to





Inhalt:

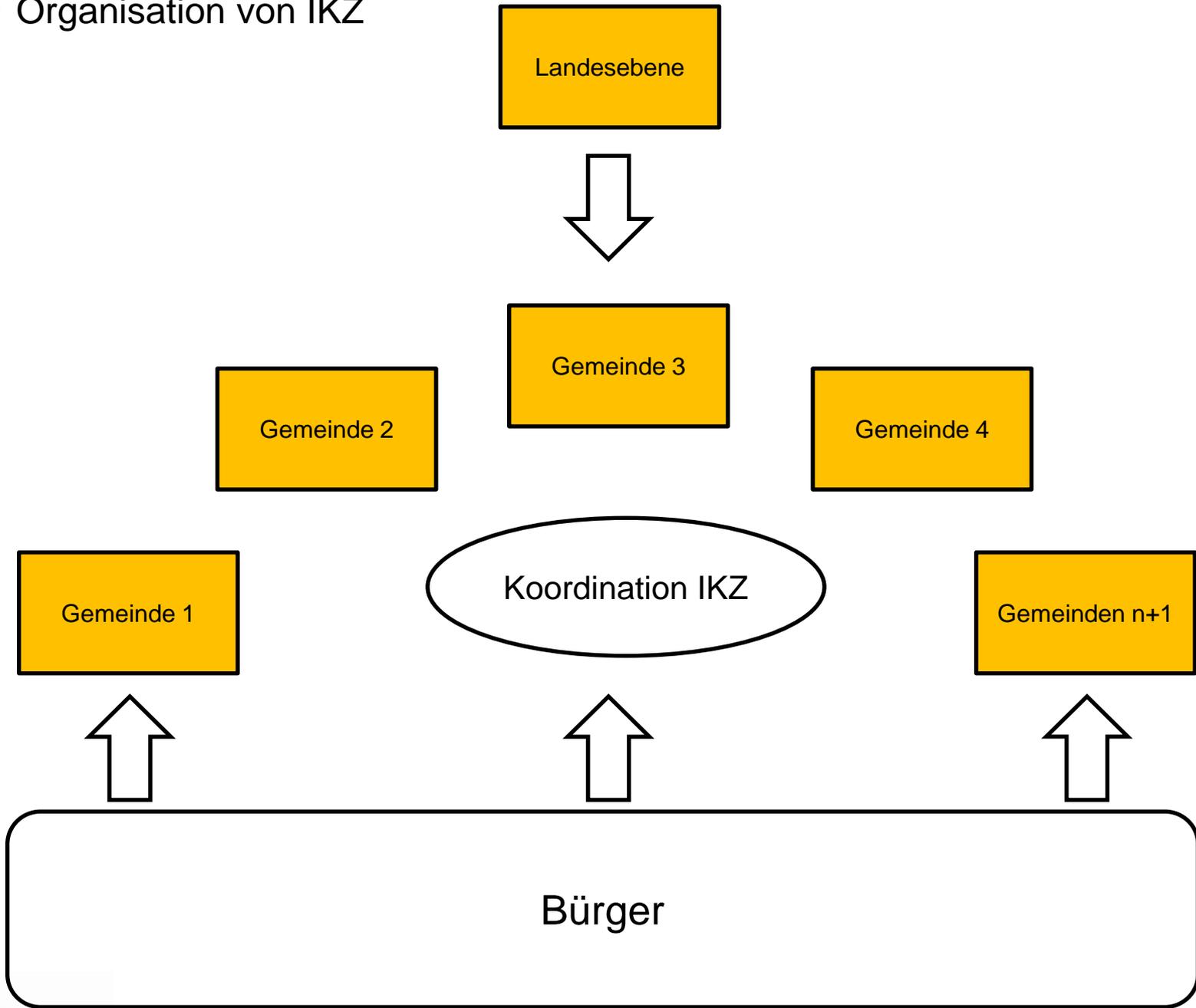
1. Einleitung
2. Ökonomie als Basis der Regionalentwicklung
3. Standortfaktoren
4. Die Situation der Gemeinden
5. Professionelles Management von Gemeinden
6. Interkommunale Zusammenarbeit
7. Instrumente der Gemeindeentwicklung
8. Zusammenfassung



Statements der Unterkärntner Bürgermeister zu „Was ist IKZ?“

1. IKZ funktioniert ohnehin
2. Freiwilliger Basis
3. Überzogene Erwartungshaltungen an IKZ
4. Die handelnden Personen sind der Schlüssel
5. IKZ in bestimmten Verwaltungsaufgaben nicht möglich (Winterdienst, anderen Bauhofagenden etc.)
6. Betreuungsdienste ausbauen (Sozialhilfeverbände)







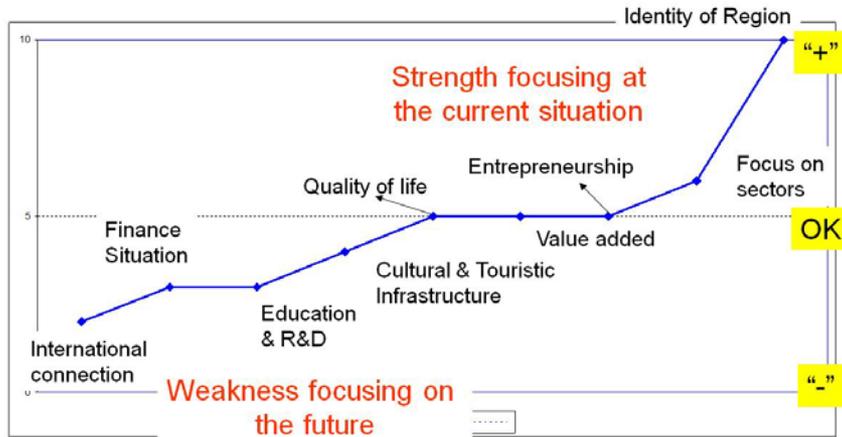
Inhalt:

1. Einleitung
2. Ökonomie als Basis der Regionalentwicklung
3. Standortfaktoren
4. Die Situation der Gemeinden
5. Professionelles Management von Gemeinden
6. Interkommunale Zusammenarbeit
7. Instrumente der Gemeindeentwicklung
8. Zusammenfassung

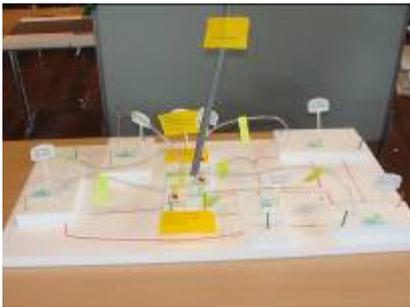


Modellbasiertes Arbeiten – Rasche Konzepte

Analysis strength & weakness



➤ Methoden der „richtigen“ Bürgerintegration





Instrumente der Gemeindeentwicklung

Strategischer Aktionsplan zur Wirtschaftsentwicklung

	Kurzfristige Maßnahmen (1 Jahr)	Mittelfristige Maßnahmen (2 bis 3 Jahre)	Langfristige Maßnahmen (vier Jahre aufwärts)
Infrastruktur			
Aktionen zur Unterstützung von Unternehmen			
Gesetzlich bedingte Maßnahmen			



Evaluierungsbogen

Auswirkungen von Maßnahmen der Gemeinde auf die Unternehmen in den Gemeinden?

Maßnahmen welche von der Gemeinde durchgeführt wird.

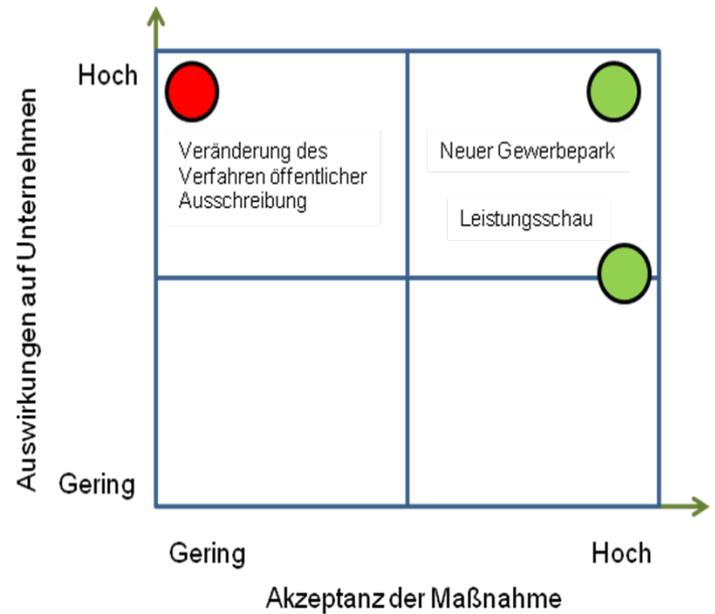
Sind Unternehmen von der geplanten Aktion betroffen, und wenn ja welche?

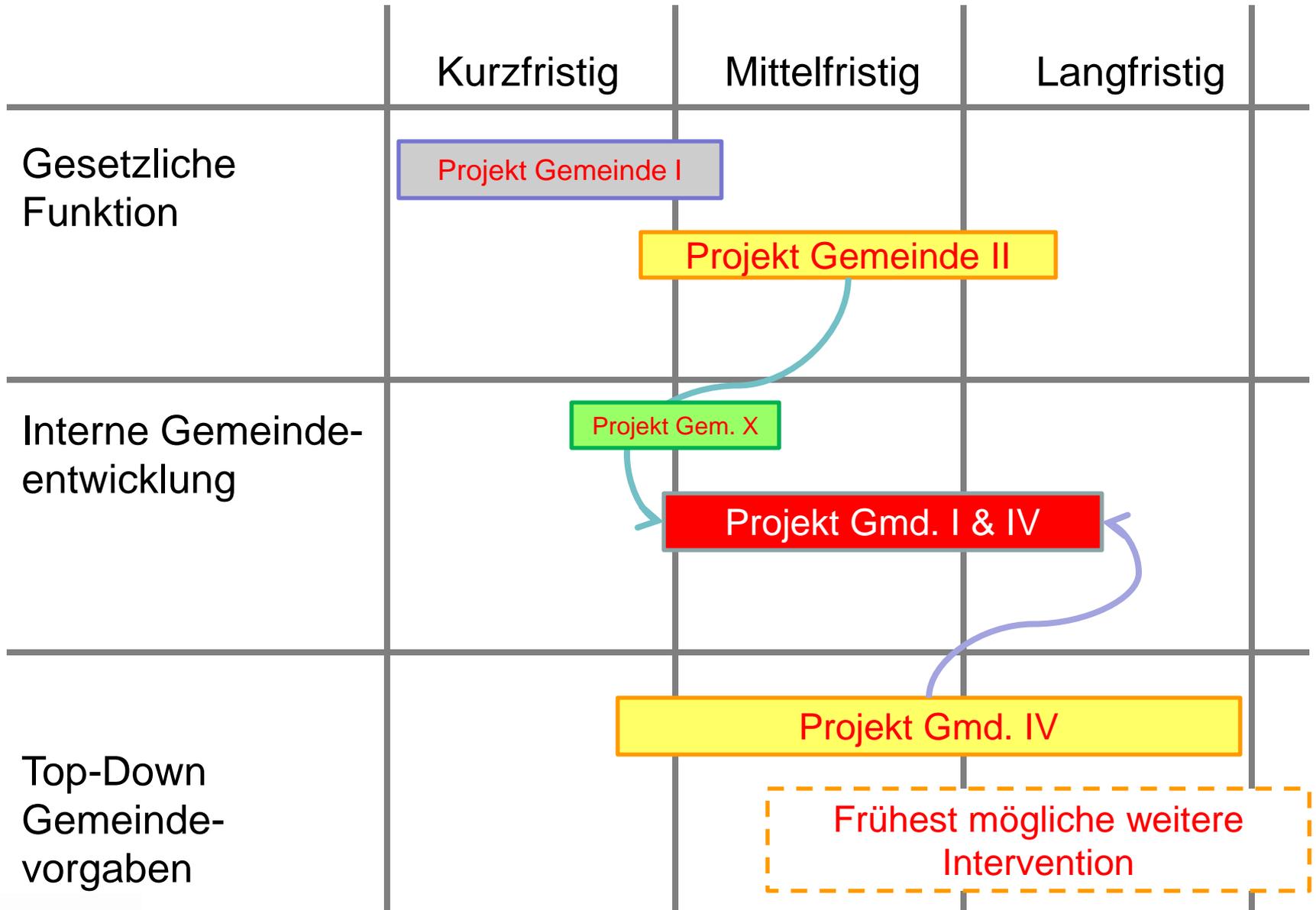
Wie viele Unternehmen sind betroffen?

Wie kann man die Maßnahme den Unternehmen vermitteln?

Welche positiven Auswirkungen hat die geplante Maßnahme auf die Unternehmen in der Gemeinde?

Welche negativen Auswirkungen hat die geplante Maßnahme auf die Unternehmen?

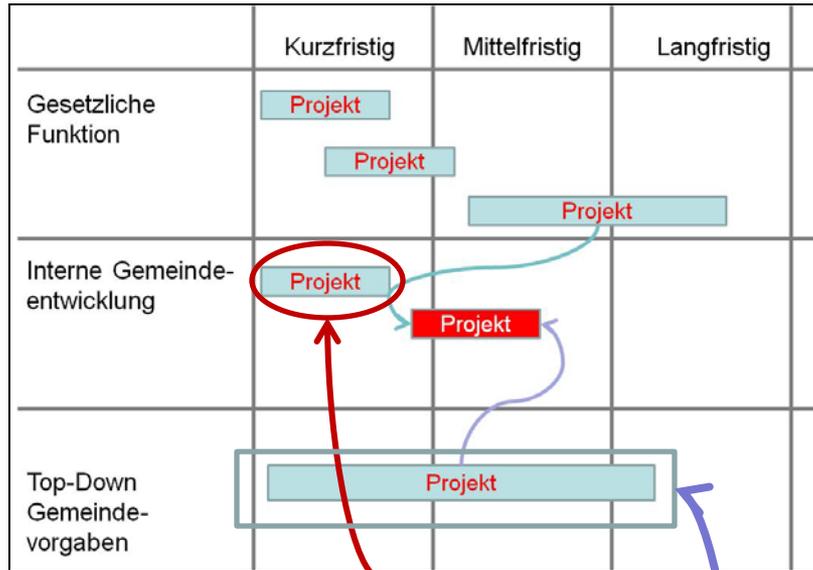




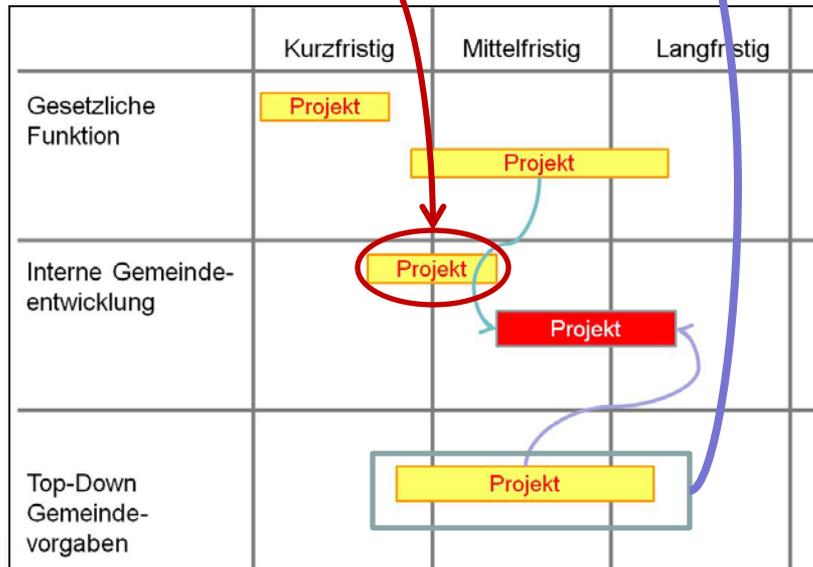


Skizze des Modells der übergreifenden Projektplanung

Portfolio der
Gemeinde I



Portfolio der
Gemeinde II



Optimieren der Synergien zwischen den Gemeinden durch:

1. Abstimmung von Projekten zwischen den Gemeinden
2. Zusammenlegung von Projekten wenn möglich und gewünscht
3. Gemeinsame übergreifende Projektplanung
4. Zeitliche Projektkoordination

Suchfelder der Regionalentwicklung

Themen	Zielgruppen							
	Bevölkerung	KMU	Landwirtschaft	Bildungseinrichtungen	Tourismusbetriebe	Gemeinde	Kinder	Jugend
Mobilität								
Produkte Tourismus								
Sozialangebote								
Betriebsansiedlung								
Lokaler Kreislauf								
Nahversorgung								
KVP								
Regionale Produkte								

Wirtschaften in den Bergen - Was können Gemeinden tun?

1. Unternehmen halten - Lobbyist für die Unternehmen sein
2. Gemeinde und lokales Profil schärfen
3. Nahversorgung und lokale Wertschöpfung als Erfolgsfaktor
4. Unternehmen einbinden in die Regionalentwicklung
5. Ausarbeiten eines Wirtschaftskonzeptes
6. Gemeindeübergreifendes Denken und Arbeiten
7. Ökonomische Nutzung von lokalen Ressourcen Bsp. Verkehr
8. Kontinuierlicher Prozess der Bürgerbeteiligung



1951



Hubatschek, (2008): Auf den zweiten Blick.



Heute